Zur Casuistik der Prostatasteine

Inaugural - Dissertation

zur

Erlangung der Doctorwürde

der medizinischen

Facultät der Friedrich - Wilhelms - Universität zu Berlin.

BIBLIOTHEEK RIJKS UNIV. LEIDEN

Vorgelegt von
Ernst Schwabe aus Stumpertenrod, Ober-Hessen.

Zusammenfassung.

Referent: Herr Professor Köhler.

1920

Tag der Promot. 11. 11. 1920

319

Bei den Prostatasteinen muß man unterscheiden zwischen prostatogenen und urethrogrenen Steinen. Die echten Prostatasteine (Prostatogene) sind selten und entwickeln sich auf der Grundlage der Corpora amylacea, die fast konstant in den Drüsen älterer Personen angetroffen werden. Die Corpora amylacea entstehen durch Gerinnungsvorgänge (hyaline Umwandlung) der abgestorbenen Drüsenepithelien und durch Tränkung derselben mit Lecithin (Posner). Ihr Wachstum erfolgt durch schichtenweises Umlagern der hyalinen Substanz aus dem Drüsensekret und kann bis zu Erbsengröße fortschreiten. Diese Concremente können sich mit Kalk inkrustieren besonders, wenn entzündliche Prozesse sich in der Prostata abspielen. Andrerseits kann es auch zur Bildung von größeren Steinen durch Agglomeration vieler kleiner Concremente kommen. (Berther)

Die Urethralsteine können entstanden sein durch Concremente die aus den oberen Harnwegen stammen, in der Pars prostatica liegen bleiben und hier wachsen. Ihr Kern verrät ihre Herkunft. Denn er besteht aus Uraten oder Oxalaten, der Mantel aus Phosphaten, (Falcone, Roussau, Gabscewicz). Durch Druckatrophie kann das Gewebe der Prostata schwinden, und die Steine dann in einer Höhle liegen. (Ebel, Camus, Lacassagne).

Schließlich ist überhaupt kein Prostatagewebe mehr vorhanden. Solche Steine können eine enorme Größe erreichen. (Ravasani, 320 gr. Hey, 348 gr.)

Kommt es zugleich in der Prostata und der Urethra oder Blase zur Steinbildung, so entstehen durch Verschmelzung beider Sanduhrsteine (Sauligoux, Kreps, Chatelon).

Echte Steine in der Prostata, die nicht mit den Harnwegen kommunizieren, sind selten, (Leroy, Poncet, Depuis, Francis).

In überwiegender Zahl sind die Steine multipel, wie es auch bei der Art ihrer Entstehung aus den Corpora amylacea natürlich ist. Dabei können die Steinchen in einzelnen Hohlräumen liegen, ja schließlich das Bild eines mit Erbsen gefüllten Sackes bieten. (Rovsing, Lindenbaum,

Golding-Bird, Rubin, Naumann, Fowler, Maunder, Burckhardt, Suter, Cholzoff, Lonquet).

Sehr oft brechen die Steine nach der Urethra zu durch und liegen nun ebenfalls in einer Nische der Prostata. (Friedel, Clarke, Gyon). Sie unterscheiden sich von den Urethrasteinen, die auch in Nischen liegen können, durch Abwesenheit von Harnsäure und deren Salzen oder Oxalaten. Sie bestehen dann nur aus reinem Phosphat und organischer Substanz. So verhielt es sich auch in dem Fall, der kürzlich in der chirurgischen Klinik der Charité beobachtet und der Arbeit zugrunde gelegt wurde. Es handelte sich um facettierte Steine von gelblicher Oberfläche, weißer geschichteter Schnittfläche, mit krümeligem Inhalt.

Die Steine bestanden aus einem phosphorsaurem Kalk mit beigemengter organischer Substanz. Es handelt sich also um prostatogene, nicht um urethrogene Steine, obwohl sie in einem Diverticel der Pars prostatica lagen. Einer davon war kirschengroß, die beiden anderen erbsengroß.

Sie wurden bei einem 41jährigen Mann entfernt, der seit dem 8. Lebensjahre an Blasenbeschwerden litt. Anscheinend hatte er im 18. Lebensjahr ein Ulcus molle gehabt. Von einem durchgemachten Gelenkrheumatismus rührte eine Mitralinsuffizienz her.

Die Diagnose der Prostatasteine kann gestellt werden: aus der rectalen Untersuchung, der Cystoscopie und der Röntgenaufnahme. Sehr oft läßt sich bei der Sondierung der Urethra ein kratzendes Geräusch in der Gegend der Prostata nachweisen. Als Operationsverfahren hat man die Wahl zwischen der Sectio alta und perinealis.

Lebenslauf.

Am 30. Dezember 1893 wurde ich Ernst Friedrich Wilhelm Schwabe als ältester Sohn des verstorbenen ev. Pfarrer Berthold Schwabe zu Stumpertenrod Kreis Schotten, Oberhessen, geboren. Von 1903 an besuchte ich das Landgraf Ludwigs-Gymnasium zu Gießen unn legte Frühjahr 1913 dort die Reifeprüfung ab. Vom 1. April bis 1. Oktober 1913 diente ich ein halbes Jahr mit der Waffe und studierte 3 Semester an der Ludowiciana zu Gießen Medizin. 3. August 1914 rückte ich ins Feld und konnte W.-S. 16-17 mein Studium, da ich krankheitshalber in die Heimat versetzt wurde, fortsetzen. Juli 17 bestand ich die ärztliche Vorprüfung blieb noch ein Semester in Gießen und wurde dann nach Aachen versetzt. Nach der Demobilmachung studierte ich 3 Semester in Marburg, wo ich am 27. Oktober 1819 die ärztliche Prüfung ablegte. Das praktische Jahr leistete ich am Rudolf Virchow Krankenhause, am Patholog. Institut bei Herrn Geh. Rat Prof. v. Hansemann ab.